

Claudia Martinez

Rede 08.03.2023

Liebe Schwestern, liebe feministische Menschen,

die Genossinnen vom Bündnis haben mich gefragt, ob ich als Feministin und als Spanierin heute einen Überblick über die aktuelle Lage der feministischen Gesetzgebung in Spanien geben kann. Diese Bitte komme ich gerne nach, denn die Situation in Spanien ist gerade sehr spannend und es hat sich in dieser Legislaturperiode und vor allem in den letzten Monaten vieles verändert.

Zum einen trat vor weniger als einem Monat die neue Reform des Abtreibungsgesetzes in Kraft. Diese versucht die Inanspruchnahme des Rechts auf Abtreibung zu erleichtern und die sexuelle und reproduktive Gesundheit von Frauen zu schützen. Die wichtigsten Veränderungen sind, dass...

...alle Frauen ab 16 Jahre und Frauen mit Behinderung eine Schwangerschaft ohne Zustimmung der Erziehungsberechtigten oder Betreuenden abbrechen dürfen. So wird ihre Autonomie sichergestellt und respektiert.

...die 3 Tage Bedenkzeit und die obligatorische Beratung nach Alternativen entfallen. Somit werden Druck- und Schamgefühle rund um die Abtreibung reduziert und die Entscheidungsfähigkeit von Frauen nicht in Frage gestellt.

...es nach einem Schwangerschaftsabbruch Anspruch auf Krankenurlaub gibt. So wird Raum gelassen, damit Menschen sich psychisch und physisch erholen können.

Die Reform erkennt an, dass nicht nur Frauen gebären, denn diese Regelungen gelten auch für alle Trans-Menschen und Nicht-Binären-Menschen, die ihre Schwangerschaft abbrechen wollen.

Außerdem sieht das neue Gesetz eine Umsetzung der Sexualerziehung in allen Bildungsstufen vor, sowie die Ausweitung des Zugangs zur Antibabypille und die Schaffung vom Menstruationsurlaub, bei

den Menschen, die unter besonders schmerzhaften Menstruationen leiden, einen Krankenurlaub in Anspruch nehmen können.

Diese Reform bedeutet einen großen Schritt in die richtige Richtung und gewährleistet mehr Rechte, Schutz und Freiheit für Frauen, Trans- und Nicht-Binären-Menschen. Der Weg bis hierhin war jedoch nicht einfach. Für die Umsetzung dieser Maßnahmen ist nicht nur dem jetzigen Ministerium für Gleichstellung zu danken, sondern auch die Feminist\*innen, die gekämpft haben und sich gegen die konservativen Regierungen der letzten Jahrzehnte organisiert haben, wie El Tren de la Libertad in 2014 oder die feministische Streikbewegung seit 2018.

Ebenfalls seit letztem Monat ist in Spanien das so genannte Trans-Gesetz in Kraft getreten, das Trans- und Nicht-Binären Menschen mehr Rechte einräumen soll. Mit dem neuen Gesetz wird das Recht auf Selbstbestimmung des Geschlechts für alle Personen anerkannt, ohne dass medizinische oder psychologische Gutachten vorgelegt werden müssen oder eine Hormonbehandlung erforderlich ist.

Schließlich ist im Jahr 2022 das „solo sí es sí“, „nur ja heißt ja“ Gesetz erlassen worden. Damit wird bei Fragen der sexualisierten Gewalt der Fokus viel stärker auf Consent gelegt. So müssen Opfer sexualisierter Gewalt nicht mehr rechtfertigen, ob und wie sie sich gewehrt haben, sondern Täter müssen nachweisen, ob sie eine ausdrückliche und klare Zustimmung des Opfers hatten.

[[Dieses Gesetz wird jedoch [für die Veränderung in der Abstufung und Differenzierung unterschiedlicher Arten von sexuellen Verbrechen] von vielen Seiten des politischen Spektrums heftig kritisiert und im Angesicht der Wahlen später dieses Jahr von verschiedenen Parteien instrumentalisiert.]]

Alle diese Reformen und Gesetze, die das Leben vieler Menschen in Spanien würdiger machen sollen, stoßen immer gegen sehr aggressive Reaktionen von konservativen und rechtsextremistischen Parteien und Medien, die von einer besonders anti-feministischen Ideologie geprägt sind.[ So sind das Gleichstellungsministerium und die Menschen die dort arbeiten oft medialer Gewalt und Belästigung ausgesetzt.]

Die Durchsetzung von feministischer Gesetzgebung ist nie einfach aber Spanien zeigt: vieles kann man; muss man; noch verändern und verbessern, trotz der Fortschritts- und Menschenfeindlichkeit von reaktionären Akteuren. Die feministische Bewegung muss eine Bewegung der internationalen Solidarität sein, denn das Patriarchat kennt keine Grenze. Rechte, die vor langer Zeit erkämpft wurden, werden, in der Zeit in der wir leben, ständig angegriffen und in Frage gestellt. Und deswegen ist es so wichtig, dass wir den Kampf fortsetzen, uns miteinander solidarisieren und dabei niemand vergessen. Ob in Spanien oder Deutschland, im Iran, Polen, der Türkei oder den USA. Ohne Feminismus ist keine Selbstbestimmung, keine Demokratie und kein Leben in Würde möglich.